

# COMMUNIO IN CHRISTO

*Unser Leben -  
unsere Werke*

10. Digitaler Geistlicher Brief, 15. Juni 2021

## *Thema:* Kirche der Sünder

### SITZ IM LEBEN

Mutter Marie Therese macht im September 1987, einen Monat vor dem Tode von Joseph Kardinal Höffner, dessen Hirtenbrief „Die Kirche ist eine Kirche der Sünder“ zum Titel ihrer Betrachtung. Das Bekenntnis des prominenten Geistlichen, „nichts“ und „ein Sünder“ zu sein, hat sie, die Gleiches von sich behauptet, stark angerührt.

Dieses Bekenntnis war für sie Zugangsvoraussetzung zur mystischen Begegnung mit Gott. Mutter Marie Therese hat in sich ein geistiges Vakuum zugelassen, in das der Geist Gottes strömte. Die Begrifflichkeit „Kirche der Sünder“ griffen auch die Theologen Karl Rahner und Josef Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., auf. In der folgenden Betrachtung Mutter Marie Thereses zeigt sich: Es gibt eine ganz besondere Beziehung zwischen Sünde und Gnade und Barmherzigkeit, zwischen Sünder und Erlöser...



*Der Verfasser (rechts) mit dem  
Aachener Weihbischof Karl Reger.*

Pfarrer Varughese Mathew, der den Kommentar für diesen Digitalen Geistlichen Brief verfasst hat, findet das Grundmotiv Mutter Marie Thereses ganz aktuell bei Papst Franziskus wieder, wenn er die Kirche mit einem „Feldlazarett“ am Rande der sozialen und mentalen Schlacht dieses Lebens vergleicht: „Die Kirche ist kein Museum für Heilige, sondern ein Krankenhaus für Sünder.“

**Diakon Manfred Lang**



# DIE BETRACHTUNG VON MUTTER MARIE THERESE

## DIE KIRCHE IST EINE KIRCHE VON SÜNDERN

*Gepriesen sei die Liebe,  
die sich freut,  
wenn wir uns in Schuld bekennen.  
Gepriesen sei der Barmherzige,  
dessen Reich unsere Ewigkeit ist.  
Gepriesen sei Gott,  
der seine Herrschaft in unsere Mitte setzte.  
Gepriesen sei Gott,  
der sich für unsere Schuld opferte.  
Gepriesen sei Gott,  
der uns zum Heil geworden ist.  
Gepriesen unser Herr Jesus Christus,  
der uns zu seinem Eigentum erwählte.  
Gepriesen seist Du, o heilige Kirche,  
das Zeichen des Himmels,  
der Diamant des Glaubens.  
In Dir ist gepriesen das Erbarmen Gottes,  
die Gerechtigkeit und die Vergebung.  
In Dir wird der Ruf zur Rettung laut,  
die himmlischen Güter sind in Dir.  
In Dir, o heilige Kirche,  
steigen die Gebete empor,  
in Dir wird unsere Seele geheiligt.  
Gepriesen bist Du,  
in der ich Dich, o Gott,  
fand für Zeit und Ewigkeit.*



Dieser Satz von Kardinal Höffner: Die Kirche ist eine Kirche von Sündern, war so aktuell für eine Begegnung mit Gott, dass ich ihn als Überschrift für diese Betrachtung nahm. Wenn ein einfacher Mensch von sich selber sagt: Ich bin nichts, oder: Ich bin ein Sünder, nehmen wir sein Bekenntnis wie selbstverständlich an. Wenn ein prominenter Vertreter der heiligen Kirche diesen Satz in seinem Hirtenbrief verwendet, bewegt sich im Innersten etwas, fühlen wir auf einmal nicht mehr die Distanz zwischen einem hohen Amtsträger und dem Einfachen, dem Unbekannten und Kleinen und dem Unauffälligen unter uns. Wir alle, ohne Ausnahme, sind Sünder, die ununterbrochen Gottes Erbarmen bedürfen und die der endgültigen Erlösung entgegengehen. Wir alle verfolgen das eine Ziel: das ewige Glück in harmonischer Einheit mit Gott.

Merkwürdigerweise führt mich der Geist in eine Kirche der Sünder. Das Thema dieser Meditation setzt die Offenbarung in Gang. Ich fühle mich wohl in dieser Weite, weil sie mir die entsetzliche Angst nimmt, jetzt vor Gott zu treten. Der Himmel vermittelt die Reue, die um Gnade bittet, die in dieser Stunde der Reinheit bedarf. Denn zu wissen, wer um meine Liebe bittet, und das Wissen um die Schuld sind zwei Gegebenheiten, die eine Entscheidung verlangen. Gott lässt mich in den tiefen Abgrund meiner Sündhaftigkeit blicken und verlangt als Konsequenz, dass ich mich bessere. Gleichzeitig lässt er mich in sein überquellendes Erbarmen hineinschauen, das die Konsequenz der reinen Liebe verlangt. Meine Schuld erkennt die Erlösung, von Christus sühnend verdient. Ich bekenne mich zu meiner Schwachheit, die beauftragt wird, Gott für diese Zeit zu verwirklichen. Zu Boden gedrückt falte ich meine Hände zum Gebet, damit meine Hinfälligkeit kein Grund wird, Gott jetzt mein Ja zu verweigern.

Die Kirche wird lebendiger denn je. Sie ist Leben, gerade in denen, die sie vertreten, die sich selber immer neu vor Gott als Sünder zu bekennen haben. Sie ist die befreiende Kraft, die sich nicht zufriedengibt mit Worten oder Mahnungen. Sie schafft das Klima, das kräftigt. Sie lädt ein zum inneren Leben. Sie bestätigt in den Aussagen ihrer Lehrer und Heiligen, dass unsere Seele nach dem Bilde Gottes geschaffen wurde. Sie gibt uns die Gewissheit, wie erhaben unsere Seele in der Erkenntnis über Gott ist. Ohne Unterbrechung erinnert sie uns an die Gemeinschaft und dass wir mit dieser Realität in der Welt leben müssen. So führt sie uns zu dem Dienst an Gott, für den die Gemeinschaft als Basis dient. Sie sagt klar, dass sich außerhalb der Kirche befindet, wer sich von dieser Gemeinschaft distanziert. In der Geschichte und in der Zeit erfüllt sich die Erlösung, die jeden von uns abhält, außerhalb der Zeit zu gehen.





Dies alles vermittelt uns die Kirche, geführt vom Geist Christi. Fehlenden Menschen (Anm. Sündern) ist diese Gabe anvertraut. In schwache Hände ist das Heil gelegt, um es bei anderen zu verwirklichen.

Der Himmel ist mir jetzt nahe, zumal mein Nichts - so spürbar wie nie zuvor - mich bitten lässt, alles zu erfahren, was Erbarmen ermöglichte. Die Symphonie der Liebe ist keine Reihe von Tönen, sondern das schöpferische Wirken des Geistes. Meine Seele bewältigt und erlebt das Hoffnungsvolle, das gerade die Einheit in der Gemeinschaft von Gläubigen bewirkt: dass wir alle Sünder sind. Nicht Worte allein lassen mich eindringen in die Wahrheiten des Glaubens. Gott ist zur Wirklichkeit geworden, er ist einer, den man ernstnehmen muss.

Obwohl meine Kontemplation nicht die Nähe Gottes verliert, lässt mich doch der Geist zurückkehren in die Welt, überschaubar in der Gemeinschaft mit der Sünde. Ich muss eine Weile beten. Welten trennten mich von Gott, ebenso nimmt die Entfernung zwischen Himmel und Welt unübersehbare Dimensionen an. Mit Auge und Ohr kann ich die Liebe, die Gott zu uns hat, nicht erfassen. Nur durch das geschulte Beten stellte ich Gott an den richtigen Platz. Ich will ihn in die Mitte holen, ihn, dem alle Ehre gebührt:

## GEBET

*Gott, so unendlich erhaben,  
so weit, unübertroffen in Deiner Güte.  
Der Mantel Deines Erbarmens umklammert meine Schuld.  
Du lässt mich ruhen an Deinem Herzen,  
tröstest mich, wenn ich Dich vergesse.  
Du befreist mich,  
wenn ich an den Leiden irre werde,  
Du übernimmst die Verantwortung,  
wenn ich Dir in meinem Schuldbekenntnis  
die Treue verspreche.  
Du bist die Nahrung, wenn ich hungere.  
Du bist das Leben,  
das mir so unverdient im Glauben zufließt.  
Du bist die Kraft,  
wenn ich fast zerbreche an Deinem Willen.  
Habe ich Angst, Dir zu begegnen,  
wirst Du o so einfach,  
dass ich mich fast schäme, Dich nicht zu empfangen.*



*Zeigst Du mir den Himmel, o Gott,  
 welche Geistesinnigkeit bewegt mich doch,  
 für Dich und Deine Ehre zu kämpfen.  
 Ich wage es nicht mehr zu sagen:  
 Ich bin keiner oder nichts.  
 Du hast mich zum Unruhestifter gemacht,  
 Du hast mir Deine Liebe gegeben,  
 die Dein Gesetz lebt und verbreitet.  
 Gott, Deine Güte reicht mir,  
 um für Dich zu werben,  
 für Dich,  
 damit alle zu Dir heimfinden,  
 zu Dir, dem barmherzigen Gott,  
 dem Retter aus unserer Schuld.*

Fließe, liebe Quelle, mach mich doch froh. Du rauschst, und meine Tränen fließen. O, wie verlangt das Beisammensein mit der Liebe selbst die letzte Verwirklichung des Einswerdens. Die Sehnsucht, die über Gott und mich bis zum Frieden hinausgeht, sie ist von Gott selber. Gerade in der Verbrüderung mit der Schuld wirkt Gott so gigantisch. Wir brauchen weder Angst noch Hemmungen zu haben. Die Gewissheit, dass wir alle, ohne Ausnahme, vor Gott schuldig sind, macht das Gemeinschaftsbewusstsein so groß. Die Einheit ist keine Unwirklichkeit. Im Schuldbekenntnis wird sie echt und sichtbar.

So werden uns die Vertreter der Kirche nur helfen können, wenn sie uns in ihrer eigenen Sündhaftigkeit zu dem hinführen, der allein Hilfe sein kann. Jeder steht dem anderen gegenüber in der Pflicht, damit Wege nicht noch tiefer in die Finsternis führen. Es kommt darauf an, gemeinsam zu sagen: Auch ich bin von der Erlösung abhängig.

*O Gott!  
 Hineingetauft in Deinen Kreuzestod,  
 nehme ich teil an Deinem Opfer.  
 Ergreife ich die Gewalt dieser Stunde,  
 in der ich mich selbst und die Welt erkannte,  
 so erblüht die Untugend zur Tugend.  
 Geschmückt mit der Krone des Lebens  
 erquickender Gnade,  
 dringe ich ein in die Tiefe Deiner Güte.  
 Der Jubel bricht in mich hinein  
 über das Reich,*

*das inmitten der Welt seine himmlischen Fundamente einpflanzte.*

*Die Weite der Liebe  
umarmt mit unendlicher Glut alle Schuld,  
lädt ein, in sie heimzufinden.  
Alle, die ihr beladen seid,  
verstrickt in Sünden,  
in Verzweiflung und Angst,  
ihr Armen und Verstoßenen,  
kommt doch in mein Haus,  
das zum Sieg über Satan führt.  
O Gott, wie sehr ich die Kirche doch liebe,  
den Ort meiner Ruhe auf dieser Erde,  
wo ich Dich finde als Erwecker des Lebens,  
als Spender aller Gaben,  
als Trost für mein Elend,  
als Leben für meinen Tod.  
Meine Ehre für Dich steigt empor  
als Verherrlichung Deiner Menschwerdung,  
die mich in seine Gewalt nahm.  
Ich fürchte Deine Liebe nicht,  
die mir so unverdient gegeben.  
Ich grüße Dich tausendfach für alles,  
was mir an Erbarmen geschenkt.  
Gehen wir doch in Gemeinschaft  
aufwärts zu Ihm,  
der uns zum Heil geworden ist.  
Ihm sei allein die Ehre in Ewigkeit. Amen.*

(Aus: **Mutter Marie Therese**  
„Ein Charisma in der Kirche – Die Hoffnung für schwere Zeiten,  
Paul Pattloch Verlag 1987, S. 238 ff.)



# KOMMENTAR

## Von Pfr. Varughese Mathew

„Die Kirche ist kein Museum für Heilige, sondern ein Krankenhaus für Sünder“, sagte Papst Franziskus in seinem Interview mit der Jesuitenzeitschrift „La Civiltà Cattolica“. Er sagt darin aus, dass das, was die Kirche heute am meisten braucht, die Fähigkeit ist, Wunden zu heilen und die Herzen der Gläubigen zu erwärmen: „Sie braucht Nähe, Nähe! Ich sehe die Kirche als ein Feldlazarett nach einer Schlacht.“

In der vorliegenden Betrachtung empfiehlt Mutter Marie Therese allen Menschen, dieses „Feldlazarett“ aufzusuchen. Wir alle sind Sünder und der Erlösung bedürftig. Diese Erkenntnis ist wichtig - ob groß oder vorgeblich bedeutungslos, auch für diejenigen, die in der Kirche zu sagen haben.




**Pfr. Varughese Mathew**, hier mit Papst Franziskus in Rom, \* 1976, Priesterweihe Dezember 2003, gehört zum Erzbistum Thiruvalla der Syromalankarischen katholischen Kirche, Master in Malayalam und Bachelor in Pädagogik, Lizentiat an Päpstlicher Universität Hl. Thomas von Aquin (Angelicum).

Auch der Papst wünscht sich eine Kirche, „die eine Mutter und eine Hirtin ist. Die Diener der Kirche müssen barmherzig sein.“ Mutter Marie Therese erblickt diese „Mutter Kirche“ in der Realität – und sie liebt sie von ganzem Herzen. Sie ist Ort ihrer Ruhe auf dieser Erde, „wo ich Dich finde als Erwecker des Lebens, als Spender aller Gaben, als Trost für mein Elend, als Leben für meinen Tod...“

In diese Kirche fühlt sie sich „hineingetauft in Deinen Kreuzestod“. Sie nimmt „teil an Deinem Opfer“, ergreift „die Gewalt dieser Stunde, in der ich mich selbst und die Welt erkannte.“ Mutter Marie Therese schließt sich dabei nicht aus der Schar der Sünder aus: „Meine Schuld erkennt die Erlösung.“ Wer die eigene Sündhaftigkeit leugnet und überspielt, schreibt sie, dem droht ein „Weg in die Finsternis“.

Auch die Vertreter der Kirche dürfen nicht leugnen, sondern uns „in ihrer eigenen Sündhaftigkeit zu dem hinführen, der allein Hilfe sein kann“. Und das ist Jesus. „Der Mantel Deines Erbarmens umklammert meine Schuld“, betet Mutter Marie Therese mit uns zu ihm: „Du lässt mich ruhen an Deinem Herzen.“



Unsere Mutter Marie Therese schreibt, dass die Kirche lebendiger ist als je zuvor. Seltsame Erkenntnis dieser heiligen Kirche, die tatsächlich heilig ist, aber Ewiges in zerbrechlichen Gefäßen durch die Zeiten trägt. Sie ist bei allem Fehlen und allen Sünden eine befreiende Kraft, die sich nicht mit Worten oder Ermahnungen begnügt. Die Kirche gibt uns die Gewissheit, dass unsere Gebete in ihr zu Gott emporsteigen, so Mutter Marie Therese: „Gepriesen seist Du, o heilige Kirche, das Zeichen des Himmels, der Diamant des Glaubens. In Dir ist gepriesen das Erbarmen Gottes, die Gerechtigkeit und die Vergebung.“

## **Impressum**

Herausgeber: Ordo Communio in Christo  
Adresse: Bruchgasse 14, D-53894 Mechernich  
Website: [www.communio.nrw](http://www.communio.nrw)  
E-Mail: [info@communio.nrw](mailto:info@communio.nrw)  
Tel.: +49-2443 9814823  
Fax: +49-2443 9814824

Redaktionelle Verantwortung: Generalsuperior Karl-Heinz Haus, Mechernich/Deutschland

### Mitarbeit:

Diakon Manfred Lang, Mechernich/Deutschland  
Sarah Winter, Agentur ProfiPress, Mechernich/Deutschland  
Tilj Puthenveettil, Mechernich/Deutschland  
Hilde Bouschery, Mechernich/Deutschland  
Ewa Bochynek, Mechernich/Deutschland  
P. Rudolf Ammann ISch, Mechernich/Deutschland